

Meditation und Mystik für Christen?

Die „neue Spiritualität“ verführt die Evangelikalen

Rudolf Ebertshäuser

Einleitung

Eine neue Welle beeinflusst zunehmend die evangelikalen Christen auch im deutschsprachigen Raum und gewinnt vor allem durch das Ende 2009 für das Jahr 2010 ausgerufenen „Jahr der Stille“ immer mehr Popularität. Bekannte Evangelikale machen Werbung für „Stillezeiten“, für Einkehrtage in katholische Klöster und Meditationstechniken, die früher eher in kleinen Zirkeln um esoterische Meister oder in strikt liberaltheologisch geprägten evangelischen Kirchengemeinden gepflegt wurden.

Schon länger wurde dieses Gedankengut durch einige Evangelikale, besonders Ulrich Eggers und seine im Hintergrund sehr einflußreiche Zeitschrift „Aufatmen“, verbreitet. Eggers hatte auch maßgeblichen Anteil daran, daß amerikanische Leitfiguren der „neuen Spiritualität“, wie sich die neue mystisch-meditative Strömung auch nennt, in Deutschland Gehör fanden: Henri Nouwen, Brennan Manning, Richard Foster, Thomas Merton, um nur einige zu nennen. In Deutschland selbst gehört der katholische Mönch Anselm Grün zu den bekanntesten Autoren, die diese „neue Spiritualität“ verbreiten. Bekannte Verlage wie Brunnen, Brockhaus oder Gerth Medien veröffentlichen schon seit einigen Jahren Bücher, die Mystik und Meditation empfehlen.

Der Verfasser will in dieser Abhandlung versuchen, in einem knappen, übersichtlichen Rahmen über Mystik und Meditation aufzuklären. Er tut dies vom Standpunkt des überlieferten biblischen Glaubens aus (Judas 3), den es gilt, gegen alle Verfälschungen und irreführenden Heilswege zu verteidigen. Für ihn ist in dieser Untersuchung die Bibel, das inspirierte, vollkommene und irrtumlose Wort Gottes, der Maßstab für unsere geistliche Beurteilung. Es geht um das Zeugnis der Wahrheit, nicht, wie das oft unterstellt wird, darum, „andersdenkende Christen zu verleumden“.

Der Verfasser tut diesen Aufklärungsdienst um unseres Herrn Jesus Christus willen, und um der vom Herrn geliebten Schafe willen, die durch raffinierte und böse Lehren in die Irre geführt werden sollen. Er schreibt über dieses Thema nicht als Unkundiger; er hat sich vor seiner Bekehrung vielfältig mit Mystik und Meditation beschäftigt (u.a. Zen, Yoga, Tai Chi, kath. Retraite). Möge der Herr der Gemeinde diese Schrift gebrauchen, um noch viele Gläubige zu warnen und ihnen die Augen zu öffnen!

A. Das „Jahr der Stille“ 2010: Heidnische Mystik breitet sich unter den Evangelikalen aus

Das Jahr 2010 ist zum „Jahr der Stille“ erklärt worden. Über 50 Verbände, Werke und Gemeinden haben sich zusammengeschlossen, um in der christlichen Öffentlichkeit dafür zu werben, in diesem Jahr besonders die Stille zu suchen.

Ein Trägerkreis mit bekannten evangelikalen Namen

Zum Trägerkreis dieser Initiative gehören einflußreiche evangelikale Werke und Verbände wie die Evangelische Allianz in Deutschland, Gnadauer Gemeinschaftsverband, Bund Freier Evangelischer Gemeinden, Jugendverband EC, Jugend für Christus Deutschland, Heilsarmee Deutschland, Willow Creek Deutschland, „Kirche mit Vision“ Deutschland, Campus für Christus, die Navigatoren, der Bibellesebund u.a.m.

Dabei sind auch charismatische Gruppen wie die „Geistliche Gemeinde-Erneuerung“ in der EKD, Adoramus-Gemeinschaft, Aglow, Josua-Dienst, Gemeinde Gottes, Gebet für die Regierung (TOS), sowie auch ökumenisch-liberale Gruppen wie die Deutsche Bibelgesellschaft und die Selbstständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK).

Verbunden mit der Aktion sind auch Kommunitäten und „Häuser der Stille“, so z.B. die Christusbruderschaft Selbitz, das „Haus der Besinnung Betberg“ (von Pfarrer Wolfsberger geleitet), das Haus der Stille Gnadenthal (von der ökumenisch-charismatischen Jesus-Bruderschaft). Seminare und Tagungen im Zusammenhang damit finden u.a. statt bei der Evangelischen Akademie Loccum, dem Evangelischen Allianzhaus Bad Blankenburg, Langensteinbacher Höhe, Schloß Craheim, Geistliches Rüstzentrum Krelingen, Gästehäuser Hohe Rhön, Neues Leben Zentrum Wölmersen, Gästezentrum Schönblick und Wörnersberger Anker.

Einige Verlage, so der Brunnen Verlag, Bundes-Verlag, Stiftung Christliche Medien, Gerth Verlag nehmen an der Aktion teil und präsentieren zahlreiche geschickt aufgemachte Buchtitel zum Thema, darunter von Emerging Church-Autor Brian McLaren, *Dem Leben wieder Tiefe geben*, Hanspeter Wolfsberger, *Stille suchen - im Schweigen hören*, Augustinus, Bruder Lorenz u.a. katholische Mystiker: *Man hört nur mit dem Herzen gut* (Brunnen); Jürgen Werth, *Pssst ... Stille finden in einer lauten Welt*; Bill Hybels, *Aufbruch zur Stille*, Doug Fields, *Aus. Zeit*, Amy Reinhold, *Komm in die Stille* (Gerth Medien); Elke Werner u. Klaus-Günther Pache, *Stille - dem begegnen, der alle Sehnsucht stillt*, T. M. Rhodes, *Hörst du sein leises Flüstern?*, Peter Zimmerling, *Meine Seele ist still in mir* (SCM).

„Kirche mit Vision“ hat sich eingeklinkt mit einer Aktion „*Stille - 40 Tage Gott erleben*“, die mit dem oben erwähnten Buch des Pfingstpastors Pache und der modernen Evangelikalen Elke Werner (der Frau von Roland Werner und Mitleiterin des Christustreffs Marburg) speziell für diese Kampagne verfaßt wurde - die übrigens auf eine Anregung des Brockhaus Verlages zurückging. Nach dem Muster der 40-Tage-Kampagne mit „*Leben mit Vision*“ sollen evangelikale Gemeinden miteinander 40 Tage dieses Buch lesen und in Kleingruppen besprechen.

B. Eins mit Gott durch Versenkung? Mystik und Meditation im Licht der Bibel betrachtet

Nachdem wir im ersten Abschnitt gesehen haben, wie heute Meditation und Mystik unter den Evangelikalen gefördert werden, wollen wir in diesem Abschnitt versuchen, eine etwas ausführlichere und gründlichere Begriffsbestimmung dieser beiden Stichworte zu erarbeiten.

1. Was ist unter „Meditation“ und „Mystik“ zu verstehen?

MYSTIK ist abgeleitet von gr. *mystikos* = „geheimnisvoll, verborgen“ und verwandt mit dem gr. *mysterion*, das die geheimen Riten und Kulte bezeichnen konnte, die zur Verehrung verschiedener antiker Gottheiten im Altertum existierten. Mystik bezeichnet also im Wortsinn eine Geheimlehre, einen verborgenen Weg zur Erkenntnis einer Gottheit und der Vereinigung mit ihr. In diesem Sinn sind mystische Orden, Lehren und Übungen uralt und in jeder Religion der Menschheit zu finden, von den Schamanen der Naturvölker über die Yogis und Zen-Mönche des Ostens sowie die Mystiker des Islam (Sufismus) und des Judentums (Kabbala / Chassidismus) bis zu den Eremiten und klosterähnlichen Gemeinschaften des Christentums.

Das *DUDEN Deutsche Universal-Wörterbuch* (1989) definiert den Begriff so: „Form der Religiosität, religiöse Anschauung, bei der durch Versenkung, Hingabe, Askese o.ä. eine persönliche, erfahrbare Verbindung mit der Gottheit, mit dem Göttlichen [bis zu einer ekstatischen Vereinigung] gesucht wird“. Das höchste Ziel der Mystik ist die Erfahrung des Einsseins mit der Gottheit, die oft als das ungeteilte „All-Eine“ verstanden wird (*unio mystica*).

Diese Gottheit wird in der Regel als unpersönlich, unzugänglich und unbegreiflich, als letztes, höchstes Sein verstanden und scharf von der äußerlichen Welt der Gegensätze getrennt. Für die meisten Mystiker ist die Welt letztlich eins mit Gott, Gott ist angeblich in allem und identisch mit allem (Pantheismus). Alle äußerliche Wirklichkeit wird als Illusion verstanden, und Erleuchtung ist für sie die Erfahrung / Erkenntnis, daß alles eins sei und das Ich nur eine Täuschung (monistische Mystik).

In der „christlichen Mystik“ wird zumeist die Vereinigung mit einem christlich verstandenen Gott und Christus angestrebt, wobei auch viele christliche Mystiker Gott als letztlich unpersönlich bezeichneten (Meister Eckhard, Th. Merton) und den Zustand der „Einung“ als Aufgehen im Unbegreiflichen beschrieben. Christliche Mystik geht (ähnlich wie die Kabbala, der Sufismus und viele yogische Systeme) zumeist davon aus, daß jeder Mensch im Innersten ein „wahres Selbst“ habe, einen „göttlichen Funken“; durch Versenkung in dieses wahre Selbst komme die Seele zum Erlebnis der Vereinigung mit Christus oder Gott.

Das Vereinigungserlebnis wird als ekstatische Schau und körperlich-seelisch-geistiges Erlebnis verstanden, das teilweise einhergeht mit aus dem Spiritismus bekannten Erfahrungen wie außerkörperlichen Reisen der Seele, Trancezuständen, Begegnungen mit verschiedenen Geistwesen (Engeln), die als „Mittler“ und „Helfer“ oder auch als „Lehrer“ auftreten können (in der katholischen Mystik vielfach Maria oder Heilige), Schweben, der Bewegung von Gegenständen, Hellseherei usw.

Der Weg zum Erleuchtungszustand geht in der Regel durch Reinigungsrituale, die von den Befleckungen und Einflüssen der sinnlich erfahrbaren Welt wegführen sollen, durch verschiedene Stufen des Strebens nach Erkenntnis, um schließlich zum höchsten Stadium des „Gottes- oder Einheitsbewußtseins“ vorzudringen. Solche Dreistufenmodelle finden sich in der östlichen Mystik wie auch bei „christlichen“ Mystikern (*via purgativa* = Weg der Reinigung; *via illuminativa* = Weg der Erleuchtung; *via unitiva* = Weg der Vereinigung).

Grundelemente der Mystik sind die *Weltabgeschiedenheit und Askese* (oft Rückzug in Klöster oder Einsamkeit / Eremitentum; Abtötung von Leibesbegierden durch Entzug von Nahrung, Schlaf usw., teilweise Selbstgeißelung, künstliche Selbsterniedrigung); *besondere Übungen zur Erlangung der Erleuchtung*, die oftmals entweder Techniken zur Auflösung des Normalbewußtseins beinhalten und / oder gelenkte Phantasievorstellungen (aktive Imagination); hier spielt die unten erklärte **Meditation** eine entscheidende Rolle für die Mystik. Schließlich finden wir fast überall die *Unterordnung unter einen „Meister“ oder „spirituellen Führer“*, der den Anfänger auf der Reise zu dem erwünschten Erlebnis leiten soll - nicht zuletzt deshalb, weil fast alle Mystiker die nicht unerheblichen Gefahren eines solchen Weges betonen (mögliche Folgen können sein: psychische Störungen, Wahnsinn, körperliche Schäden).

MEDITATION ist abgeleitet von dem lat. Wort *meditari* = nachsinnen, nachdenken. *Meditatio* und die deutsche Ableitung „Meditation“ bedeuteten im christlichen Zusammenhang das Nachdenken, die Betrachtung, aber auch die religiöse Versenkung. Der Begriff erfuhr im 20. Jh. durch die Einflüsse fernöstlicher Meditationsmethoden eine Umdeutung und wird heute vielfach im buddhistisch-hinduistischen Sinn gebraucht, so daß der *Fremdwörterduden* (1990) als 2. Bedeutung verzeichnet: „geistig-religiöse Übung (bes. im Hinduismus u. Buddhismus), die zur Erfahrung des innersten Selbst führen soll“. Meditation ist damit als *Unterbereich der Mystik* zu sehen, als ein zentraler Weg, auf dem Mystiker zu allen Zeiten ihr Ziel der Vereinigung mit dem Göttlichen erreichen wollten. Allerdings wird heute Meditation im Westen oft ganz von ihren religiösen Wurzeln getrennt und als scheinbar „neutrale“ Hilfe zur Gesundheit, Entspannung und Streßbewältigung angeboten.

Im *Lexikon der östlichen Weisheitslehren* wird Meditation definiert als: „Sammelbegriff für eine Vielzahl von religiösen Übungen, die von der Methode her oft sehr verschieden sind, alle jedoch das gleiche Ziel haben: das Bewusstsein des Übenden in einen Zustand zu versetzen, in dem es zu einer Erfahrung des ‚Erwachens‘, der ‚Erleuchtung‘ kommen kann.“ (Bottini, 17). Eng verbunden mit dem Begriff „Meditation“ ist „Kontemplation“ (von lat. *contemplatio* = beschauliches Nachdenken, geistiges Sichversenken), der heute oft bedeutungsgleich verwendet wird; die heutige christliche Meditationsbewegung gibt sich manchmal den Namen „kontemplative Spiritualität“.

Zu den *Methoden der Meditation* gehören einerseits *geistige Übungen* zur Bewußtseinsveränderung (Nachsinnen über Sprüche von Lehrern oder Rätselworte/Koan, Vertiefung in Bilder / Ikonen / Mandalas, Wiederholtes Aufsagen von Gebetsformeln oder Mantras, aktive Vorstellung / Imagination von Symbolen / Gottheiten). Auf der anderen Seite ist Meditation zumeist mit bestimmten *Körperübungen* verbunden, die für der Erlangung des Erleuchtungszustandes als nötig erachtet werden: Atemübungen, bestimmte

genau vorgeschriebene Meditationshaltungen (z.B. Sitzen im Zazen, Lotussitz im Yoga) bzw. Bewegungsübungen (meditativer Tanz, Chigong). Diese Übungen werden oft mit dem Ansammeln und Zirkulieren einer angeblichen „Ur-Energie“ begründet (Prana, Chi, Kundalini), das durch die rechte Körperhaltung ermöglicht werde.

Das Ziel der Meditation ist ein *verändertes Bewußtsein*, das zur Erfahrung der „Erleuchtung“, der „höheren Erkenntnis“ führt, die je nach religiösem Hintergrund unterschiedlich gedeutet wird. Entweder wird sie buddhistisch-hinduistisch als Erkenntnis gesehen, daß das eigene Selbstleben nur Illusion sei und der Einzelne in Wirklichkeit eins sei mit dem „universalen Einen“, dem „höchsten Prinzip“, das unpersönlich und völlig unbegreiflich gedeutet wird, oder aber die Erleuchtung führt dazu, daß das Ich stirbt und das „wahre Selbst“ erkannt wird (Atman), das angeblich in der Tiefe des Menschen liege und wiederum eins sei mit dem göttlichen letzten Einen (Brahman). In jedem Fall öffnet Meditation das Bewußtsein für das Übersinnliche, die Welt der Geister und Götter, weshalb die „Meister“ auch immer wieder vor möglichen Gefahren warnen.

Weit verbreitete Meditationsmethoden im Westen sind u.a. das hinduistische Yoga, die buddhistische Zen-Meditation, die neo-hinduistische Transzendente Meditation, das taoistische Tai Chi. Eine traditionelle „christliche“ Meditationsmethode sind die „Geistlichen Übungen“ des Jesuitengründers Ignatius von Loyola.

2. Die Lehre der Mystik und die Lehre der Bibel über Gott und den Menschen

Mystik und Meditation besitzen für viele religiöse Menschen eine starke Anziehungskraft. Der in Sünde gefallene, von Gott getrennte Mensch trägt in sich eine (manchmal unbewußte) Sehnsucht nach dem Göttlichen, eine religiöses Begehren, dem Göttlichen nahe und sogar mit ihm eins zu sein. Doch der Sünder ist in seinem Verstand verfinstert, und deshalb zielt seine religiöse Suche nach etwas Göttlichem ausnahmslos auf den Gott dieser Welt, auf den gefallenen Engel, dem die sündigen Menschen seit Adam und Eva nachlaufen, wenn nicht Gottes Gnade sie davon abbringt.

Der geistlich tote natürliche Mensch kann Gott nicht erkennen

Wenn wir die religiösen Erscheinungen der Menschheit (zu denen die Mystik ja gehört) geistlich richtig beurteilen wollen, dann müssen wir deshalb aufmerksam beachten, was Gottes Wort über den geistlichen Zustand des natürlichen Menschen sagt. Es wird immer wieder betont, daß der natürliche (d.h. unbekehrte, nicht von neuem geborene) Mensch einerseits geistlich tot und völlig verderbt ist, andererseits wird auch hervorgehoben, daß sein Sinn, sein Verstand, sein Denken verfinstert ist, d.h. vom Satan umnebelt:

- auch euch, die ihr tot wart durch Übertretungen und Sünden, in denen ihr einst gelebt habt nach dem Lauf dieser Welt, gemäß dem Fürsten, der in der Luft herrscht, dem Geist, der jetzt in den Söhnen des Ungehorsams wirkt; (Eph 2,1-2)

Das sage und bezeuge ich nun im Herrn, daß ihr nicht mehr so wandeln sollt, wie die übrigen Heiden wandeln in der Nichtigkeit ihres Sinnes, deren Verstand verfinstert ist und die entfremdet sind dem Leben Gottes, wegen der Unwissenheit, die in ihnen ist, wegen der Verhärtung ihres Herzens; die, nachdem sie alles Empfinden verloren haben, sich der Zügellosigkeit ergeben haben, um jede Art von Unreinheit zu verüben mit unersättlicher Gier. (Eph 4,17-19)

... bei den Ungläubigen, denen der Gott dieser Weltzeit die Sinne verblendet hat, so daß ihnen das helle Licht des Evangeliums von der Herrlichkeit des Christus nicht aufleuchtet, welcher Gottes Ebenbild ist. (2Kor 4,4)

Was die Bibel hier in klaren Worten lehrt, bedeutet, daß der natürliche Mensch getrennt von der Neugeburt aus dem Geist Gottes durch den Glauben an Jesus Christus niemals den wahren Gott erkennen kann - geschweige denn „schauen“ oder mit Ihm „eins werden“. Der Satan hat die Herzen der Ungläubigen

mit seiner Finsternis erfüllt und blind gemacht, so daß sie die Herrlichkeit Christi nicht sehen können - die ihnen aber auch nicht in „Visionen“ und Ekstasen“ dargeboten wird, sondern im inspirierten Offenbarungswort des Evangeliums!

Dieses strenge Urteil wird noch von vielen Bibelworten unterstrichen; ich will nur noch zwei erwähnen:

wie geschrieben steht: »Es ist keiner gerecht, auch nicht einer; *es ist keiner, der verständig ist, der nach Gott fragt. Sie sind alle abgewichen, sie taugen alle zusammen nichts; da ist keiner, der Gutes tut, da ist auch nicht einer!* (Röm 3,10-12)

Wenn also in den heidnischen Religionen Menschen danach streben, eine Vollerkenntnis des (aus ihrer verblendeten Sicht) höchsten Gottes zu erlangen und dies durch Askese, besondere Übungen und bewußtseinsverändernde Techniken zu erlangen suchten, dann zeigt die Bibel ganz klar: die „Gotteserlebnisse“, die sie haben, sind hundertprozentig gefälscht und führen nicht zu dem wahren Gott der Bibel, **„der in einem unzugänglichen Licht wohnt, den kein Mensch gesehen hat noch sehen kann“** (1Tim 6,16). Diese Heiden verfielen allesamt dem Blendwerk des Satans, der sich ihnen als der „unfaßbare, unnennbare All-Eine“, als der „Ursprung aller Dinge“ vorgaukelte, um von ihnen Dienst und Anbetung zu empfangen.

Die Mystik ist deshalb die vielleicht am höchsten entwickelte Religion Satans und für den lebendigen Gott der Bibel ein besonderes Gräuel. Sie verleugnet die Wesenseigenschaften des lebendigen Gottes und Seines Sohnes und verehrt letztlich den gefallenen Engelfürsten an dessen Stelle, der sich als Lich- tengel verstellt und den Mystikern voll einschenkt vom Taumelwein seiner geistlichen Hurerei. Sie strebt nach einer hurerischen Vereinigung ihrer verfinsterten Seele mit dem Meister der Lüge und des Blend- werkes, der spirituellen Täuschung und des Truges. Für sie gilt in einem besonderen Sinn das Wort aus 1Tim 4,1-3:

Der Geist aber sagt ausdrücklich, daß in späteren Zeiten etliche vom Glauben abfallen und sich irreführenden Geistern und Lehren der Dämonen zuwenden werden durch die Heuchelei von Lügenrednern, die in ihrem eigenen Gewissen gebrandmarkt sind. Sie verbieten zu hei- raten und Speisen zu genießen, die doch Gott geschaffen hat, damit sie mit Danksagung ge- braucht werden von denen, die gläubig sind und die Wahrheit erkennen.

Der Gott der Mystiker ist nicht der Gott der Bibel

Daß der Gott der Mystiker niemals der Gott der Bibel sein kann, sehen wir aus mehreren Grundzügen aller heidnischen Mystik (auf die „christliche“ Spielart kommen wir später zu sprechen):

1. Der *Gott der Mystiker* stellt sich vor als das unpersönliche All-Eine, die Leere, das Nichts. Die Mystiker sagen, daß dieser Gott sowohl Gut als auch Böse, sowohl Licht als auch Finsternis umfaßt und in sich einschließt. Er bewertet nichts und verwirft nichts. Von ihm wird auch durch verschiedene Mystiker be- zeugt, daß er in der Finsternis wohnt. Zugleich wird von ihm ausgesagt, daß er für jeden zu schauen und zu erfahren ist, der den Weg der Askese und Bewußtseinsveränderung nur beharrlich geht.

Der *wahre, lebendige Gott der Bibel* jedoch hat sich von Anfang an und durchgängig in Seinem Wort als personenhaft geoffenbart, letztlich als Dreieinigkeit drei göttlicher Personen, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Er ist eine Person mit einem Willen, mit Gedanken und Empfindungen, mit vollkommener Erkenntnis aller Dinge, allmächtig, aber auch voller Liebe, Güte und Barmherzigkeit. Der Gott der Bibel ist nur gut und niemals böse; Er ist nur Licht und in ihm gibt es keinerlei Finsternis (1Joh 1,5), und Er wohnt auch nicht in der Finsternis, sondern in einem unzugänglichen Licht (1Tim 6,16). Zugleich ist Er der Gott, der in Ewigkeit das Böse richtet und das Gute belohnt. Niemand hat Gott jemals gesehen (Joh 1,18) oder kann Gott sehen, ohne sofort zu sterben: **„Kein Mensch wird leben, der mich sieht!“** (2Mo 33,20; vgl. 2Mo 3,6).

2. Die heidnischen Mystiker verleugnen die Offenbarung Gottes in Seinem Wort und in Seinem Sohn. Für sie offenbart sich das Göttliche nur in der Natur (dort aber in dem pantheistischen Sinne, daß alle Natur angeblich Gott sei), und dann in der mystischen Versenkung. Die dort gewonnene „Gottes-Erkenntnis“ entzieht sich dem Wort und der Beschreibung durch Worte; das Göttliche ist nach dem Zeugnis der My-

stiker unbeschreibbar, unerkennbar, nur als bloße höchste Wirklichkeit mental wahrnehmbar, ohne bestimmte Eigenschaften. Seine Erkenntnis wird dem Mystiker auf dem Weg der Selbstvervollkommnung durch Askese und Auflösung des Normalbewußtseins zuteil. Weder Christus noch das Wort Gottes sind dazu nötig.

Wenn nun der Gott der Mystiker mit dem Gott der Bibel identisch wäre, dann hätte Christus nicht die Wahrheit gesagt, als Er bekannte: **„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater als nur durch mich!“** (Joh 14,6). Entweder bezeugt unser Herr die Wahrheit - dann sind die Mystiker einer schrecklichen Täuschung verfallen und haben trügerische Visionen eines raffinierten Lichtengels geschaut. Oder die Mystik wäre (wie auch viele „christliche“ Mystiker behaupten) ein auch für Ungläubige gangbarer Weg zu dem wahren Gott - dann würde man Christus und Seine Apostel als Lügner hinstellen.

Die Bibel zeigt, daß Gott sehr wohl erkennbar ist - aber eben nicht in mystischer Schau, denn das ist nicht Gottes Wille für Seine Kinder, von auserwählten Werkzeugen der Apostelzeit einmal abgesehen. Sondern Gott hat sich zuverlässig und klar geoffenbart in Seinem Wort und dann auch in Seinem Sohn, der bezeugen konnte: **„Wer mich gesehen hat, der hat den Vater gesehen“** (Joh 14,9). Der wahre Gläubige kann Gott durch den innewohnenden Geist aufgrund Seines Wortes erkennen und mit Ihm Gemeinschaft haben, obgleich er Ihn nicht sieht und spürt. Er hat innigsten Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn im Heiligen Geist, ohne zu schauen und zu fühlen.

Der mystische Weg der Schauung und Einswerdung ist für die wahren Gläubigen in dieser Heilszeit ausdrücklich nicht vorgesehen, sondern erst in der kommenden. Heute heißt es: **„Denn wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen“** (2Kor 5,7); **„Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, eine Überzeugung von Tatsachen, die man nicht sieht“** (Hebr 11,1). Der Satan will die Menschen am Glauben vorbei zu einem trügerischen Schauen und Spüren verleiten; aber der Gläubige weiß, daß Er jetzt auf dem Weg des Glaubens an das WORT bleiben muß, und daß Seine Zeit kommt, wo er den verherrlichten Sohn und den Vater wahrhaft schauen wird: **„Ihn liebt ihr, obgleich ihr ihn nicht gesehen habt; an ihn glaubt ihr, obgleich ihr ihn jetzt nicht seht, und über ihn werdet ihr euch jubelnd freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude ...“** (1Pt 1,8).

3. Die heidnischen Mystiker verleugnen die biblische Lehre vom Sündenfall und der völligen Verderbnis des Menschen. Sie alle lehren, daß der Mensch zwar in seinem oberflächlichen Ich in Illusion oder Verkehrtheit gefangen sei, daß er aber ein „wahres, tieferes Selbst“ habe (Atman, „Seelengrund“, „Seelenburg“), in dem er Gott bereits gleich sei (oder das Gott sei), bzw. in dem ein „göttlicher Funke“ wohne, göttliches Licht. Dort sei der Mensch immer schon vollkommen und sozusagen völlig eins mit dem Göttlichen.

Das Ziel der mystischen Übungen besteht daher darin, durch die Verstrickungen des Ichlebens durchzudringen zum „göttlichen Seelengrund“, wo dann auch die „Erlösung“, das ekstatische Erlebnis des Einsseins mit Gott stattfinden könne. Die Bibel dagegen lehrt, daß der nicht von neuem geborene Mensch in allen Aspekten seines Lebens völlig verdorben und verfinstert ist, daß er in allem an den Geist und Fürst dieser Welt gebunden ist und das wahre Göttliche von sich aus nicht erkennen kann. Somit erweist sich der „göttliche Seelengrund“ als ein Trugwerk des Teufels, und die Suche nach ihm als eine bewußte Öffnung für die trügerischen Wahnvorstellungen der verführerischen Geister.

4. Konsequenterweise lehnen die heidnischen Mystiker die biblische Botschaft von Jesus Christus, dem Sohn Gottes, der Mensch wurde und starb und auferstand, um die Schuld der Menschen zu sühnen, völlig ab. Für sie war Christus ein „erleuchteter Meister“ unter vielen; unter ihnen wird die Legende verbreitet, der „Meister Jesus“ sei nach seinem Scheintod nach Indien gewandert, um dort zu den Füßen von Yogis zu sitzen und sich weiter belehren zu lassen.

Als Mittler sehen die Mystiker dagegen vergottete Meister (Bodhissatvas), Engelwesen oder andere erhabene Geistwesen an, die dem Suchenden Kräfte mitteilen oder Belehrungen zuteil werden lassen und ihm so zur mystischen Erkenntnis der Einheit mit der Gottheit verhelfen können. Aber den menschgewordene Sohn Gottes, der mit seinem Blut Sühnung tut für den völlig hilflosen und verderbten Menschen - das ist den Mystikern eine Torheit und ein Ärgernis. Darin sind sie völlig mit der New Age-Bewegung eins, die im übrigen stark durch mystische Lehren geprägt ist.

5. Das Lebensziel, das die heidnischen Mystiker mit aller Kraft verfolgen, ist das Ziel der Schlange, sein zu wollen wie Gott. Sie meinen aufgrund ihrer satanischen „Erleuchtung“ ihre eigene Göttlichkeit erkannt und verwirklicht zu haben. In einem anmaßenden, dämonisch inspirierten Wahn meinen sie, sie seien Gott und Gott sei sie. Die mystische Falschreligion hat darin viel gemeinsam mit der Irrlehre der Gnosis, gegen die die Apostel so ernst kämpften. Die Gnostiker meinten auch, durch asketische Übungen und Streben nach „Erkenntnis“, die nur den „Eingeweihten“ zuteil wird, den „göttlichen Funken“ in sich zu verwirklichen und zum Einssein mit der Gottheit aufzusteigen. Das führt zu einem kalten Aufgeblassensein und Hochmut, verbunden mit moralischer Indifferenz; wer selbst schon Gott ist, dessen Tun ist ja keiner höheren Instanz, keiner moralischen Bewertung mehr unterworfen.

Wie eine solche satanische „Erleuchtung“ den Menschen irreführt und buchstäblich an den Rand des Wahnsinns führt (oder darüber hinaus!), das mag ein Selbstzeugnis eines solchen „Erleuchteten“ zeigen, eines Schülers des katholischen Mönches Willigis Jäger:

„Die Welt ist zusammengebrochen! Kein Innen, kein Außen, keinen Himmel, keine Erde! Ich bin nichts, keine Person, kein Mensch, nur Geist, Geist in dieser Bewegung des Schreibens. - Das ist es! Nur das! Nur der Strich und nicht mehr! Ich bin das Einzige im Himmel und auf Erden! ES ist das Einzige im Himmel und auf Erden! ES ist das Einzige im raumlosen Raum. Überall - jederzeit - jetzt - und nirgendwo. - Nur das! - Bäume und Häuser haben keine Farben und Formen mehr. Glasklar! Ohne Gefühl! Wunderbar! Nur das Ticken der Uhr: tick, tick, tick ... Kein Unterschied zwischen ihr und mir (...) Wem soll ich danken? - Ich bin Es - Bin Es! - Bin! - Nur Sein! Keinen Augenblick versäumen! Eine neue Dimension jenseits von Raum und Zeit. Nur dies! - Dieser Augenblick, hier und jetzt.“ (Willigis Jäger, *Wiederkehr der Mystik*, Freiburg 2009, S. 105)

Wir sehen hier, daß diese okkulte „Einheits“illusion den Menschen tatsächlich das Gefühl vermittelt, er sei „eine mit Gott“. Wir sehen aber auch, wie krankmachend und zerstörerisch eine solche dämonische „Einheitsschau“ in Wahrheit ist, wie sie den Menschen auf den Gipfel des Universums spült, nur um ihn dort mit seinem Wahn alleinzulassen. Solche Zeugnisse ähneln stark denen von Schizophrenen und Drogensüchtigen; sie alle haben einen verbotenen Schritt in die Trugwelt des Satans getan, um von dort aufgeblasen, verwirrt und verblendet zurückzukehren. Jäger attestiert nicht umsonst auch Nietzsche, ein solches mystisches Einheitserlebnis gehabt zu haben - der antichristliche Philosoph starb ja in geistiger Umnachtung. Nichts zerstört den Menschen mehr, als wenn er sich aufbläst zur Gottgleichheit.

Die Bibel zeigt dagegen, daß immer ein Unterschied bestehen wird zwischen dem ewigen Gott und Seinen Geschöpfen; ja, auch zwischen Gott, dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist einerseits und den erlösten Kindern Gottes andererseits. Niemals wird von den von neuem gezeugten Kindern Gottes gesagt, daß sie Gott gleich seien oder daß sie „Götter“ seien. Als begnadigte Kinder Gottes haben wir schon jetzt unendlich Kostbares und Herrliches empfangen - die Vergebung unserer Sünden und die Rechtfertigung, die Gotteskindschaft, den Zugang zu dem Vater im Geist und vieles mehr. Noch Größeres wartet auf uns im kommenden Weltzeitalter, wenn wir den Herrn sehen werden, wie Er ist, wenn wir Ihm gleichgestaltet sein werden, wenn wir herrliche Gemeinschaft mit Gott haben dürfen.

Die Irrlehre der Mystik leugnet alle wesentlichen Lehren der Heiligen Schrift. Sie leugnet die Personalität und Heiligkeit Gottes. Sie leugnet den Sohn Gottes, der vollkommener Mensch wurde, und Sein vollkommenes Erlösungswerk am Kreuz, das den einzigen wahren, von Gott anerkannten Zugang zu Gott bildet. Sie leugnet den von Gott verordneten Weg der Buße und des Glaubens. Sie leugnet die völlige Verderbnis des natürlichen Menschen, seine Blindheit und Unfähigkeit, Gott zu erkennen, seine Verfinsterung des Herzens und des Denkens. Sie gaukelt dem Sünder vor, er könne durch Askese und anstrengende Übung seine Erlösung selbst bewirken. Mystik ist ihrem ganzen Wesen nach antichristlich.

3. Eine biblische Beurteilung der Mystik

Wir haben schon einige Worte aus der Heiligen Schrift angeführt, die uns Licht geben, um die schillernde Bewegung der Mystik geistlich zu beurteilen. Wir möchten hier besonders noch einmal auf die Lehre des Kolosserbriefes des 1. Timotheusbriefes sowie des 1. Johannesbriefes eingehen, die sich vor allem mit der *Gnosis* auseinandersetzen, einer damals sehr aktiven Geistesströmung, die als Irrlehre auch in den frühen Gemeinden auftrat und die eine enge Geistesverwandtschaft mit der Mystik besitzt.

Grundzüge der Irrlehre der Gnosis

Die gnostische Irrströmung, die damals die Gemeinden beunruhigte, war offenkundig von jüdisch-alttestamentlichen Elementen geprägt und lehrte eine mit dem mosaischen Gesetz verbundene Askese (Kol 2,16-19), Spekulationen über Geschlechtsregister und Namen (1Tim 1,4-7), die Verehrung von Engeln (Kol 2,18; vgl. Hebräer 1). In ihr wurde aufgrund der griechischen Philosophie spekuliert (Kol 2,8), und auch Mythen und Legenden fanden Anerkennung (1Tim 1,4; 4,7; Tit 1,14).

Die Grundlehre der Gnosis war eine Selbsterlösung des Menschen durch höhere Erkenntnis (gr. *gnosis*). Der Mensch war nach den Vorstellungen dieser Irrlehre gefangen in der Welt des Materiellen, das als böse erachtet wurde. Doch im Grunde war er ein Geistwesen, und in seinem Seelengrund hatte er den „göttlichen Funken“, der ihn mit dem reinen, von der Schöpfung getrennten Göttlichen verband. Das Ziel der Sekten der Gnosis war es nun, den Menschen durch verschiedene Stufen emporzuführen zur Erkenntnis des wahren Göttlichen. Dadurch würde er frei von der Last des Geschöpflichen und selbst zu einem göttlichen Wesen, vergottet und eins mit dem letzten Urgrund des Seins.

Die Warnungen im Kolosserbrief gegen Gnosis und Mystik

Solche Lehren verunsicherten die Gläubigen in den ersten Gemeinden. Die Gnostiker hatten den Anschein tiefer Frömmigkeit, den wir auch immer wieder bei Mystikern finden. Sie wirkten wie äußerst ernsthafte Gottsucher, Heilige, deren Ernst und scheinbare Selbstverleugnung einfache Gläubige tief beeindrucken können. Sie traten auf als solche, die in göttlichen Dingen besondere Erfahrungen, Erleuchtungen und tiefere Belehrungen empfangen haben als der Normalgläubige. Die Gläubigen standen in Gefahr, von der biblischen Wahrheit und der echten Glaubensbeziehung zu Christus weggezogen zu werden, und deshalb schreibt der Apostel im Kolosserbrief wichtige Warnungen und Belehrungen für sie nieder - inspirierte Gottesworte, die auch für uns heute in der Auseinandersetzung mit der Mystik und der modernen Gnosis von großer Bedeutung sind.

Ich will aber, daß ihr wißt, welch großen Kampf ich habe um euch und um die in Laodizea und um alle, die mich nicht von Angesicht gesehen haben, damit ihre Herzen ermutigt werden, in Liebe zusammengeschlossen und mit völliger Gewißheit im Verständnis bereichert werden, zur Erkenntnis des Geheimnisses Gottes, des Vaters, und des Christus, in welchem alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis verborgen sind. Das sage ich aber, damit euch nicht irgend jemand durch Überredungskünste zu Trugschlüssen verleitet.

(...)

Habt acht, daß euch niemand beraubt durch die Philosophie und leeren Betrug, gemäß der Überlieferung der Menschen, gemäß den Grundsätzen der Welt und nicht Christus gemäß. Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig; und ihr seid zur Fülle gebracht in ihm, der das Haupt jeder Herrschaft und Gewalt ist. (Kol 2,1-10)

Das wahre Geheimnis (*mysterion*) Gottes und des Christus war etwas ganz anderes als die „Mysterien“, deren sich die Gnostiker und andere Anhänger von Mysterienkulten rühmten. Das wahre Geheimnis ist die Gemeinde (vgl. auch Epheser 3), in der Juden und Heiden durch die Glaubensbeziehung zu ihrem Haupt, dem Herrn Jesus Christus, als erlöste, gerechtfertigte und geheiligte Kinder Gottes einen unvergleichlichen Gemeinschaft mit dem allerhöchsten Gott gebracht wurden. Diese innige Gemeinschaft mit Gott, den sie als Vater anrufen durften, war etwas viel Höheres und Kostbareres als all die dunklen Lehren und angeblichen Erleuchtungen, mit denen die Irrlehrer prahlten.

Die Gläubigen waren in enge Gemeinschaft mit dem Sohn Gottes, mit Christus, ihrem Erlöser gebracht. Und gerade in Christus, der Weisheit Gottes (1Kor 1,24.30; vgl. Spr 8,22-36), lagen alle Schätze der Weisheit (*sophia*) und der Erkenntnis (*gnosis*) - das waren ja die „Schätze“, deren sich die philosophisch gebildeten Irrlehrer so laut rühmten! Sie konnten mit ihren Spekulationen und Schauungen, mit ihren angeblichen „höheren Erkenntnissen“ den Kindern Gottes nichts geben, denn was wirkliche Weisheit und Erkenntnis in bezug auf Gott und Seine Wege betraf, so hatten die Gläubigen diese in ihrem Herrn schon empfangen. Für die Weltmenschen war diese Weisheit verborgen (1Kor 2,7-8); sie erkannten sie in ihrer törichten Weltweisheit nicht (1Kor 1,21). Aber den Kindern Gottes war sie durch die Lehre der Apostel geoffenbart, und sie konnten diese Schätze sich immer tiefer aneignen.

Weil sie in Christus so reich gemacht worden waren an wahrer Weisheit und Erkenntnis (1Kor 1,5), konnten sie durch die Irrlehren der heidnisch geprägten Gnostiker nur beraubt werden, nur geistlichen Verlust erleiden. Wenn jemand in der Weisheit Gottes unterwiesen war durch den Heiligen Geist (1Kor 2,9-

16) - wie konnte der etwas dadurch „gewinnen“, daß er zusätzlich irgendwelche Lehren menschlicher Weisheit (*philo-sophia* = Liebe zur Weisheit), die den verfinsterten Herzen irgendwelcher großer Redner und Denker wie Plato oder Sokrates entsprungen war?

Die Gnostiker redeten vom *pleroma* (der Fülle) der Gottheit - aber in Christus wohnte diese ganze Fülle, und zwar in einem verherrlichten Menschen, der - für die Gnostiker unannehmbar - einen Leib besaß! Durch die Gemeinschaft mit Christus waren die Gläubigen zu der unaussprechlichen Fülle Gottes gebracht worden; sie hatten das Höchste, Umfassendste empfangen, was ein Mensch überhaupt von Gott empfangen kann. All dies hatten sie aber im Glauben empfangen, nicht als Schauung. Es wurde ihnen nicht durch meditative Versenkung zuteil, sondern wenn sie, vom Heiligen Geist erleuchtet, in dem lebendigen Gotteswort der heiligen Schriften die Herrlichkeit des Christus erkannten.

Deshalb war jede Lehre, die sie nun auf die Pfade der heidnischen Philosophie und Mystik führte, jede asketische Übung, die sie wieder in die Verbote des mosaischen Gesetzes zurückführte, jedes mystische Schauen- und Spürenwollen, jede abergläubische Verehrung von Engeln als Mittlern der Gnosis, für die Gläubigen eine geistliche Gefahr. Sie waren mit Christus gekreuzigt, ihr alter Mensch war gestorben und abgetan; sie waren mit Christus auferweckt und in die Himmelswelt versetzt; sie waren ein Geist mit dem erhöhten Christus, und ihr Leben war verborgen mit Christus in Gott.

Jede irdisch-fleischliche Askese und religiöse Übung konnte für einen solchen Gottesmenschen in Christus nur eine schlimme Irreführung bringen, eine erneute Versklavung unter die Grundsätze des Kosmos, denen sie doch gestorben waren. Daher warnt der Apostel vor den Irrtümern dieser besonders frommen Asketen:

So laßt euch von niemand richten wegen Speise oder Trank, oder wegen bestimmter Feiertage oder Neumondfeste oder Sabbate, die doch nur ein Schatten der Dinge sind, die kommen sollen, wovon aber der Christus das Wesen hat. Laßt nicht zu, daß euch irgend jemand um den Kampfpfeil bringt, indem er sich in Demut und Verehrung von Engeln gefällt und sich in Sachen einläßt, die er nicht gesehen hat, wobei er ohne Grund aufgeblasen ist von seiner fleischlichen Gesinnung, und nicht festhält an dem Haupt, von dem aus der ganze Leib, durch die Gelenke und Bänder unterstützt und zusammengehalten, heranwächst in dem von Gott gewirkten Wachstum. (Kol 2,16-19)

Die gnostischen Irrlehrer lenkten die Gläubigen ab vom Wesentlichen und beraubten sie ihres Reichtums in Christus, indem sie sich in Spekulationen über jenseitige Dinge ergingen, die sie doch niemals wahrhaftig gesehen hatten noch sehen konnten. Sie hielten nicht fest an dem Sohn Gottes, dem Herrn Jesus Christus, und das ist ihr großer Irrtum, ihre entscheidende Sünde. Er ist das himmlische Haupt auch über alle Engel und Gewalten (Kol 2,10).

Aber aller eigenwillige Gottesdienst der Gnostiker mußte Christus umgehen und richtete sich letztlich gegen Christus und Seine zentrale Stellung als Offenbarer Gottes und als einziger Weg zu Gott, als einziger Mittler (vgl. 1Tim 2,5-6). So ergeht das klare und scharfe Urteil Gottes über diese pseudofrommen Jäger nach Erleuchtung und Gnosis - ein Urteil, das auch für alle Mystiker gültig ist: „... ***die freilich einen Schein von Weisheit haben in selbstgewähltem Gottesdienst und Demut und Kasteiung des Leibes, [und doch] wertlos sind und zur Befriedigung des Fleisches dienen***“ (Kol 2,23).

Deshalb gilt für die heidnische Mystik wie auch für die Gnosis das ernste Urteil des Apostels Johannes: „***Wer ist der Lügner, wenn nicht der, welcher leugnet, daß Jesus der Christus ist? Das ist der Antichrist, der den Vater und den Sohn leugnet. Wer den Sohn leugnet, der hat auch den Vater nicht***“ (1Joh 2,22-23). „***Wer an den Sohn Gottes glaubt, der hat das Zeugnis in sich selbst; wer Gott nicht glaubt, der hat ihn zum Lügner gemacht, weil er nicht an das Zeugnis geglaubt hat, das Gott von seinem Sohn abgelegt hat. Und darin besteht das Zeugnis, daß Gott uns ewiges Leben gegeben hat, und dieses Leben ist in seinem Sohn. Wer den Sohn hat, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht***“ (1Joh 5,10-12).

So wollen wir diesen Abschnitt schließen mit der ernstesten Warnung vor den teuflischen Irrtümern der Gnosis, die genauso die teuflischen Irrtümer der Mystik einschließt:

O Timotheus, bewahre das anvertraute Gut, meide das unheilige, nichtige Geschwätz und die Widersprüche der fälschlich so genannten »Erkenntnis«! Zu dieser haben sich etliche bekannt und haben darüber das Glaubensziel verfehlt. Die Gnade sei mit dir! Amen. (1Tim 6,20-21)

C. Christentum und Mystik heute - Die endzeitliche Unterwanderung der Gemeinde

Wir haben im vorhergehenden Abschnitt gesehen, daß die heidnische Mystik, die schon seit Jahrtausenden in allen Völkern und Religionen existiert, mit dem Gott der Bibel nicht vereinbar ist und durch die Lehre der Schrift als Götzendienst verurteilt ist. Viele heutige Christen würden jedoch einwenden, daß dieses Urteil nicht für die christliche Mystik gelten kann, die ja doch Jesus Christus als ihr Fundament hätte und eine „tiefe christliche Spiritualität“ ermöglichen würde. Hier gehe es ja doch um die mystische Erfahrung des dreieinen Gottes der Bibel, und Jesus Christus sei besonders als Gegenstand der Liebes- und Brautmystik im Mittelpunkt des Strebens der christlichen Mystiker. Als Urväter der „christlichen Mystik“ werden oft die Apostel Johannes und Paulus genannt und die Mystik so zu einer anscheinend harmlosen, biblisch fundierten Frömmigkeit erklärt.

Doch eine nähere nüchterne Prüfung der christlich genannten Mystik zeigt, daß diese harmlose Etikettierung nicht der Wahrheit entspricht. Die „christliche“ Mystik hat eindeutig heidnische, unbiblische Wurzeln in Gnosis, Mysterienkulten und griechischer Philosophie. Ihr Grundansatz ist derselbe wie der ihrer heidnischen Schwestern; sie verleugnet das biblische Evangelium und den Rettungsweg Gottes in Christus. Ihre Methoden sind weitgehend dieselben wie die der heidnischen Mystik, und sie zeigt auch dieselben eindeutig okkulten Begleiterscheinungen. All das wollen wir in den folgenden Abschnitten in der gebotenen Kürze nachweisen.

1. Gibt es eine „christliche Mystik“? Kleine Streifzüge in die Geschichte des Christentums

Zunächst soll uns die Frage beschäftigen, wie die Mystik, eine im 1. Jh. bereits uralte heidnische religiöse Strömung, eigentlich in den Bereich des Christentums gekommen ist.

War der Apostel Paulus ein Mystiker?

Hier muß zuerst auf die Behauptung vieler „christlicher Mystiker“ eingegangen werden, schon der Apostel Paulus sei einer der Ihren gewesen, ähnlich der Apostel Johannes. Hier müssen wir nun klar unterscheiden. Die Apostel Paulus und Johannes waren von Gott besonderer Offenbarungen gewürdigt worden. Der verherrlichte Christus war dem Paulus vor Damaskus erschienen und hatte sich ihm auch danach mehrmals geoffenbart; Paulus wurde einmal in den dritten Himmel entrückt (2Kor 12,1-4). Der Apostel Johannes hatte gegen Ende seines Lebens eine eindrucksvolle Offenbarung des verherrlichten Sohnes Gottes und sah viele himmlische Dinge, besonders zukünftige Ereignisse, die er im Buch der Offenbarung niederschrieb. Das ist völlig unbestritten.

Und dennoch waren die beiden Apostel in keiner Weise „Mystiker“. Sie hatten diese Offenbarungen nicht von sich aus gesucht; sie hatten sich nicht durch bewußtseinsverändernde Methoden aus ihrem Normalbewußtsein herausmeditiert, hatten auch keine Weltflucht oder mystische Askese praktiziert. Gott hatte ihnen als Aposteln, die eine herausgehobene Stellung als Zeugen der göttlichen Wahrheit hatten, von sich aus, durch den Heiligen Geist, diese Offenbarungen gegeben. Sie standen jeweils in unmittelbarem Zusammenhang mit ihrem apostolischen Zeugendienst (vgl. Apg 9,15-16; Apg 18,9-10; Offb 1,1-2.9-11). Sie stimmen auch von ihrem Inhalt völlig mit der Schrift überein und zeigen einen ganz anderen Charakter als die „Schauungen“ der christlichen Mystiker.

Die heidnischen Quellen der „christlichen Mystik“ in der nachapostolischen Zeit

Nein, die ersten Elemente christlicher Mystik (im folgenden meist CM abgekürzt) finden wir erst in nachapostolischer Zeit, in der von Gott vorhergesagten Zeit des Glaubensabfalls und der Verführung, die die Entartung der apostolischen Gemeinde zur katholischen Kirche vorantrieb. Wir erinnern noch einmal an das wichtige Wort aus 1Tim 4,1-3:

Der Geist aber sagt ausdrücklich, daß in späteren Zeiten etliche vom Glauben abfallen und sich irreführenden Geistern und Lehren der Dämonen zuwenden werden durch die Heuchelei von Lügenrednern, die in ihrem eigenen Gewissen gebrandmarkt sind. Sie verbieten zu heiraten und Speisen zu genießen, die doch Gott geschaffen hat, damit sie mit Danksagung gebraucht werden von denen, die gläubig sind und die Wahrheit erkennen.

Drei Grundelemente, die vom Heidentum her in die christliche Kirche des 2. - 4. Jh. einströmten, waren für das Entstehen der CM maßgeblich:

Gnosis: Zum einen wurden die Irrlehren der *Gnosis* von vielen Kirchenlehrern und Schriftstellern zumindest teilweise angenommen und in ein verfälschtes „christliches“ Lehr- und Frömmigkeitssystem eingebaut. Auch die CM trägt Grundzüge der gnostischen Irrtümer (Lichtfunke im Menschen, Erkenntnis des Göttlichen als Erlösung, Vergottung des Menschen). Einflußreiche Kirchenlehrer wie Clemens von Alexandrien und Origenes vertraten gnostisches Gedankengut.

Platonische Philosophie / Neoplatonismus: Eine Schlüsselrolle für alle mystischen Entwicklungen in der katholischen Kirche spielte die Philosophie Platons und seiner Schüler, besonders Plotins (ca. 205-270 n. Chr.), der als Schüler des Ammonius Saccas die Schule des Neoplatonismus entscheidend beeinflusste. Bei Plotin finden wir zentrale Lehren der Mystik ausformuliert (s.u.). Er war entschiedener Gegner des Christentums, aber beeinflusste dennoch das Denken vieler katholischer Kirchenlehrer wie Augustinus und Dionysius Aeropagitus.

Heidnische Mysterienkulte: Wesentliche Züge der Entartung der katholischen Kirche kommen aus der Übernahme von Elementen aus heidnischen Mysterienkulten (Isis-, Mithraskult u.a.). Dazu gehören z.B. die Einweihung (Initiation), bestimmte heilige Handlungen und Rituale, die bei dem Aufstieg der Seele zu den Göttern unerlässlich sind, die ekstatische Schau göttlicher Dinge, die „heilige Mahlzeit“, die mystische „heilige Hochzeit“ usw. Auch in der CM finden sich Einflüsse der antiken Mysterienkulte.

Die falschen Lehren „christlicher Mystik“

Dem soll nun die Schilderung des Denksystems von Dionysius Pseudo-Areopagitus (ca. 500) gegenübergestellt werden, der der bedeutendste frühe Denker und Theologe der „christlichen“ Mystik ist. Diese Schilderung stammt übrigens von einem bekannten Kenner und Förderer „christlicher Mystik, dem Benediktiner Anselm Grün. Seine Darstellung der christlichen Mystik bestätigt von der anderen Seite viele Zusammenhänge, die hier kritisch gegenüber der Mystik ausgesagt wurden.

„Dionysius hat vor allem die neuplatonische Philosophie Plotins in die christliche Theologie der Mystik eingebracht. Auch Dionysius spricht vom dreifachen Weg der Mystik, vom Weg der Läuterung, der Erleuchtung und der Vervollkommnung. Das Ziel dieses Weges ist die *Theosis*, die Vergöttlichung des Menschen. Sie geschieht ‚in der verborgenen Wolke der Unwissenheit‘ [besser: des Nichtwissens; RE]. Ähnlich wie Gregor von Nyssa spricht auch Dionysius vom göttlichen Dunkel. In ihm werden wir mit Gott eins auf eine Weise, die den Verstand übersteigt. Eine wichtige Rolle auf dem Weg der Vergöttlichung spielen dabei die Sakramente. Dionysius nennt es den mystischen, das heißt verborgenen Sinn der Sakramente und der Heiligen Schrift.“ (Anselm Grün, *Mystik - Den inneren Raum entdecken*, S. 40)

Grün schreibt auch ganz offen, daß die christliche Mystik sich „im Dialog mit Gnosis und Philosophie“ entwickelt hat. Er zeigt, daß zahlreiche bekannte „Kirchenväter“ mystische Lehren hatten, die aus bibeltreuer Sicht zutiefst heidnisch und häretisch sind (was Grün natürlich anders bewertet).

Clemens von Alexandrien (ca. 150 - 215) „hat sich sowohl mit der Gnosis als auch mit der griechischen Philosophie auseinandergesetzt. Für Clemens ist der Christ der wahre Gnostiker. Allerdings ist sein Bild des Gnostikers auch geprägt vom philosophischen Ideal des Weisen. Das Ziel des Weisen ist - im Anschluß an Platon - die immer größere Angleichung an Gott“ (35/36).

Origenes (ca. 185 - 254) betonte eine mystische „Begegnung mit Jesus Christus“, die allerdings für ihn abhängig war von einem geheimen, dem Wortsinn unterschiedenen mystischen Schriftsinn, den er in die Worte der Bibel hineindeutete: „Ihm begegnet man, indem man den mystischen Sinn der Schrift entdeckt“. Origenes deutete das Hohelied im Sinne einer mystischen Leibesvereinigung von Christus mit der menschlichen Seele - wie viele Mystiker nach ihm. „Das Ziel dieser Liebesbeziehung ist die Schau Gottes, die *Theoria*. Durch die Schau hat der Mensch an Gott teil. Er ‚wird vergöttlicht durch das, was er

schauf“. „In der Auslegung des Hohenliedes bekommt die Mystik eine erotische und affektive Dimension (...) Seit Origenes verwenden die meisten Mystiker die erotische Sprache, um die Erfahrung des Einswerdens mit Gott auszudrücken“ (S. 36/37). Hier wird eine ungeistliche, fleischlich-sinnliche Ausdeutung des Hohenliedes benutzt, um schmutzige Phantasien und Vorstellungen mit Heiligem zu verbinden. Das finden wir vor allem bei späteren weiblichen Mystikern wieder, die ihre „Vereinigungen“ mit einem dämonischen falschen Christus als erotisches Erlebnis verstehen und damit veranschaulichen, weshalb die Bibel die Mystik und die babylonische Mysterienreligion als geistliche Hurerei bezeichnet (Offb 17,1-2.5; 18,3.23). Wie verworren und dämonisch irreführend Origenes in seiner mystischen Schriftverdrehung war, zeigt sich daran, daß er sich selbst entmannte.

Gregor von Nyssa (ca. 335 - 394) entwickelte auch mystische Lehren, in denen er ganz im Gegensatz zur Bibel, aber im Einklang mit seinen okkulten Erlebnissen behauptete, die Erkenntnis Gottes vollziehe sich in der Dunkelheit. „So spricht er von zunehmender Dunkelheit, je mehr der Mensch sich Gott nähert. „Je näher die Seele Gott kommt, desto tiefer wird sie der unausschöpflichen Unerkennbarkeit Gottes inne“ (S. 39). Die Bibel zeigt aber, daß wir in dem klaren Wort Gottes den wahren Gott erkennen können.

Die mystischen Anfänge: „die Wüstenväter“

Durch das Vorbild des Eremiten Antonius (gest. 365) angeregt gingen im 4. Jahrhundert immer mehr religiös verleitete „Gottsucher“ in die ägyptische Wüste, um dort als „Eremiten“ (Bewohner der Wüste / Wildnis) in größtmöglicher Isolation von ihrer Umwelt allein dem Gebet und der Kontemplation (Versenkung / mystische Betrachtung) zu leben. Diese Einsiedler waren die Urform des Mönchtums (*monachos* gr. = Einsiedler). Manche lebten als „Säulenheilige“ auf hohen Säulen, um ja von den Menschen isoliert und „Gott nahe“ zu sein; andre hausten in Höhlen und selbst Gräbern. Viele zogen sich zur meditativen Betrachtung für Monate und Jahre fast völlig von jeder Gemeinschaft und menschlichen Gesellschaft zurück - je mehr, desto heiliger. Nur das Essen ließen sie sich von Helfern reichen. Auch umherziehende, bettelnde Wandermönche gab es.

Mittelalterliche Mystiker:

Mönche und Nonnen in der ekstatischen Schau eines falschen Jesus

Im Laufe des Mittelalters entstanden immer neue Mönchsorden, und auch zahlreiche Frauen verlangten nach einem unbiblischen Leben in Askese und mystischer Schau, so daß viele Orden auch Nonnen aufnahmen und Frauenklöster gründeten. Alle diese „hingeebenen Heiligen“, wie sie heute verklärt dargestellt werden, waren weit von biblischer Bekehrung und Wiedergeburt entfernt. Sie hingen dem verderbenbringenden falschen Evangelium der römischen Kirche an, das Sakramente und Werke als nötig zur Errettung bezeichnete. Sie glaubten an die böse Irrlehre von der „Eucharistie“ als Opferung des in der Hostie gegenwärtigen Christus, und viele hatten die stärksten mystischen Erlebnisse im Zusammenhang mit diesem Götzenopfer der römischen Kirche. Sie hatten den Heiligen Geist nicht, wohl aber waren sie erfüllt von dämonischen Geistern, die ihnen zahlreiche Visionen, Ekstasen, mystische Höhepunktserlebnisse und „heilige Vereinigungen mit Christus“ vorgaukelten.

Daß all diese Dinge aus der Küche des Satans stammten, wird für den biblisch gegründeten Gläubigen auch daran ersichtlich, daß diese Leute in ihren Visionen regelmäßig Maria als Himmelskönigin und Mittlerin „schauf“, ebenso verstorbene katholische „Heilige“, das „Fegefeuer“ u.a. Verführungen der Finsternis. Auch sollte jedem biblisch nüchternen Christen klar sein, daß Erscheinungen, die einen immer noch gekreuzigten, blutenden Christus vorgaukeln (geschweige denn ein Baby auf dem Arm Marias), mit Sicherheit nicht echt sind, denn unser Herr ist nunmehr verherrlicht; Sein Opfer ist vollendet, und Offb 1 zeigt uns etwas davon, wie Er einmal von uns in seinem Verherrlichungszustand gesehen werden wird.

Die oft als „Liebesmystik“ bezeichneten Erlebnisse und Visionen mittelalterlicher Mönche und Nonnen stehen in massivem Gegensatz zur Heiligen Schrift. In ihnen kommt oft der völlig verdrehte und anmaßende Gedanke zum Ausdruck, man müsse die Leiden Christi am Kreuz mystisch nachvollziehen und selbst erleben. Das führte z.T. zur radikalen Selbstschädigung des Leibes; die Mystiker quälten sich, fügten sich Wunden zu und erlebten innerliche Höllenqualen, die sie als „Läuterungsleiden“ bejahten. Immer wieder durchlebten sie nach beseligenden Ekstaseerlebnissen die schrecklichsten Gefühle der Verlassenheit von Gott, der Verdammnis, sündiger Gedanken. Diese satanischen Einwirkungen, eigentlich ein Zeichen, daß sie unter der Macht des Verklägers waren und nicht unter Gottes Geist, bezeichneten sie als „dunkle Nacht der Seele“ und meinten in ihrem Wahn, dies sei von Gott gewollte Läuterung.

Einige der wichtigsten der solchermaßen irreführenden katholischen Mystiker, deren Äußerungen heute von Evangelikalen als tieferschürfende geistliche Reichtümer angeführt werden, sollen kurz genannt werden: **Gregor von Nyssa** (gr., ca. 331-395), **Hieronymus** (it. 342-420), **Evagrius Ponticus** (gr., 345-399), **Aurelius Augustinus** (lat., 345-430), **Johannes Cassian** (lat., ca. 360-435), **Benedikt von Nursia** (it. 480-555), **Bernhard von Clairvaux** (1090-1153), **Franz von Assisi** (it. 1181-1226), **Bonaventura** (it. ca. 1217-1274), **Meister Eckhart** (ca. 1260-1328), **Heinrich Seuse** (ca. 1295-1366), **Johannes Tauler** (ca. 1300-1361), **Thomas von Kempen** (nl. 1379-1471), **Nikolaus von Kues** (dt. 1401-1464), **Nikolaus von Flüe** (schw. 1417-1487), **Ignatius von Loyola** (sp. 1491-1556), **Johannes vom Kreuz** (sp. Juan de la Cruz, 1542-1591), **Franz von Sales** (frz. 1567-1622), **Johann von Bernieres-Louvigni** (1602-1659); **Michael von Molinos** (sp. Miguel de Molinos, 1628-1696), **François Fénelon** (1651-1715).

Auch Frauen, die für mystische Erlebnisse oft empfänglicher erwiesen als Männer, spielten eine große Rolle in der katholischen Mystik. Anfangs gehörten diese Mystikerinnen oft zu der Laienbewegung der Beginen, die bald von der Kirche wegen häretischer Tendenzen unter Druck gesetzt wurde. Später traten Mystikerinnen meist in den Frauenabteilungen katholischer Mönchsorden auf (Zisterzienserinnen, Dominikanerinnen, Franziskanerinnen, Karmeliterinnen). Die heute noch bekannten Frauen waren praktisch alle Adelige mit höherer Bildung, u.a. **Hildegard von Bingen** (1098-1179), **Mechthild von Magdeburg** (ca. 1208-1282), **Hadewijch von Antwerpen** (ca. 1220-1260), **Gertrud die Große von Helfta** (1256-1301), **Birgitta von Schweden** (1302-1373), **Juliana von Norwich** (ca. 1343-1416), **Katharina von Siena** (1347-1380), **Theresa von Avila** (1515-1582), **Madame Guyon** (1648-1717), **Theresia von Lisieux** (1872-1897).

Protestantische Mystiker - derselbe Irrtum in anderer Spielart

Unter protestantischen Christen hat es seit der Reformation immer eine „spiritualistische“, auf außerordentliche Geistesoffenbarungen ausgerichtete Strömung gegeben, die für die katholisch-heidnische Mystik aufgeschlossen war, und in der es auch ausgesprochene Mystiker gab. Solche irreführende Freunde der Mystik trugen dazu bei, daß eine Offenheit für verführerische Geisteroffenbarungen und katholische Frömmigkeit etwa im Pietismus weithin verbreitet war.

Zu den Mystikanhängern gehörten etwa **Johann Arndt** (1555-1621) mit seinen einflußreichen *Büchern vom wahren Christentum*, **Johannes Scheffler / Angelus Silesius** (1624-1677), ein Mystiker im Gefolge von Meister Eckhart, der 1653 zum Katholizismus übertrat, und **Gottfried Arnold** (1666-1714). Aber auch **Gerhard Tersteegen** (1697-1769), ein ernster Gläubiger aus dem Rheinland, war der Mystik verfallen und trug u.a. durch sein Werk *Leben heiliger Seelen* viel dazu bei, die Irrlehren katholischer Mystik unter den Pietisten auszubreiten. Auch **Nikolaus von Zinzendorf** (1700-1760) war nicht frei von mystischen Einflüssen, die sich vor allem in seiner unbiblischen Blut- und Wundenmystik äußerten.

Einige ursprünglich protestantisch geprägte Mystiker wurden durch ihre dämonischen Offenbarungen dazu geführt, von den Grundlinien evangelischen Glaubens abzurücken und ein letztlich häretisches „Geistchristentum“ zu verkünden. Tendenzen dazu gab es, wie gesagt, schon bei Meister Eckhart und seinen Schülern. **Jakob Böhmes** (1575-1624) „Theosophie“ beruhte auf okkulten Eingebungen und Lehren (die Kabbala, Paracelsus und die Alchemie gehören dazu). Ungläubige Philosophen wie Hegel und Schelling waren von ihm beeindruckt, aber auch spätere Esoteriker wie Rudolf Steiner oder C. G. Jung. Auch **Emanuel Swedenborg** (1688-1772) wurde durch seine dämonischen Eingebungen und mystischen Erlebnisse zur Abkehr vom Christentum geführt und wurde zum Begründer einer „Neuen Kirche“. Dennoch beeinflusste er viele pietistische Mystikanhänger.

Manche große Namen des süddeutschen Pietismus können aufgrund ihrer Geisteroffenbarungen und Lehren der Mystik zugerechnet werden. Der führende Kopf unter ihnen war zweifellos **Friedrich Christoph Oetinger** (1702-1782), der u.a. von Jakob Böhme, Swedenborg und der satanisch inspirierten jüdischen Kabbala-Mystik geprägt wurde. Ein anderer, von Tersteegen beeinflusster Mystiker war **Johann Heinrich Jung-Stilling** (1740-1817), der großen Einfluß u.a. auf Goethe hatte. Bedeutsam ist **Michael Hahn** (1758-1819), der stark von Oetinger, Böhme und der Kabbala beeinflusste Begründer einer eigenständigen pietistischen Strömung, der in einer mystischen „Zentralschau“ meinte, tiefe Geheimnisse Gottes geoffenbart bekommen zu haben. Alle drei erwähnten Pietisten hatten massive spiritistische Erfahrungen und waren Anhänger der unbiblischen „Allversöhnungslehre“, die sie durch dämonische Offenbarungen empfingen hatten.

Zu erwähnen wäre noch **Jakob Lorber** (1800-1864), der, von Böhme und Swedenborg beeinflusst, als spiritistisches Schreibmedium zahlreiche Neuoffenbarungen aus dem Jenseits niederschrieb, die die biblische Botschaft verfälschen. Aus Indien wäre **Sadhu Sundar Singh** (1889-1929?) anzuführen, der als ehemaliger hinduistischer Mystiker sich aufgrund einer Vision (!) dem Christentum zuwandte, aber danach noch Lehren und Offenbarungen hatte, die den ungebrochenen Einfluß mystischer Irrtümer zeigten.

2. Die Gefahren von Meditation und Mystik in christlichem Gewand

Zunächst einmal knüpfen die Befürworter des „Jahres der Stille“ an ganz zutreffende Beobachtungen an. Zu recht weisen sie darauf hin, daß die meisten Menschen heute gehetzt und getrieben werden von viel zu vielen Beschäftigungen, daß sie durch den Druck der Arbeit und der Alltagsaktivitäten kaum noch zur Ruhe und Besinnung kommen und überflutet werden mit zu vielen Informationen und Impulsen. Es ist wahr, daß Gott selbst uns durch den Ruhetag (Sabbat) zeigen möchte, daß der Mensch auch ein Zur-Ruhe-Kommen und Stillwerden braucht. Ganz gewiß besteht auch aus geistlicher, bibeltreuer Sicht bei vielen Gläubigen ein Mangel an Stille und innerer Ruhe vor Gott. Wer von uns wünschte sich nicht mehr Zeit für Bibellesen und Gebet?

Und doch können bibeltreue Christen diese Initiative nicht begrüßen. Wenn man sich die offiziellen Materialien für das „Jahr der Stille“ ansieht, wird rasch deutlich, daß hier nicht die biblische Begegnung mit Gott in der Stille gefördert wird, das geistgeleitete Nachsinnen über Gottes Wort und das Gebet im biblischen Sinn. Manche Formulierungen werden zwar gebraucht, die diesen Anschein erwecken sollen. Doch bei genauem Hinsehen wird offenbar, daß stattdessen für etwas ganz anderes Werbung gemacht wird. Wir zitieren im folgenden aus dem offiziellen Ideenheft dieser Initiative.

Ideenheft zum Jahr der Stille: Katholische Mystik statt biblischer Andacht

Immer wieder, z.B. in Jürgen Werths Beitrag (S. 9), finden wir den Verweis auf das Vorbild der „Wüstenväter“, katholischer Mönche, die in Ägypten die Einsamkeit der Wüste suchten, um dort zu meditieren und Gotteserfahrungen zu machen. Doch diese Mönche waren keine echten Gläubigen; sie versuchten in fleischlicher Askese und heidnischen Meditationspraktiken ihrem falschen Gott zu dienen, wovon im Kollosserbrief ausdrücklich gewarnt wird (vgl. Kol 2,4-8; 2,18-23 und die Ausführungen unten in Abschnitt 3.).

Ganz nach dem Muster der heidnischen (z.B. der buddhistischen und yogischen) Meditation soll der Mensch durch die Konfrontation mit der Stille in „Stilletagen“ oder „Stillewochenenden“ zunächst „sich selbst erkennen“. Werth schreibt: „Es macht nur selten Spaß, sich selbst zu begegnen, in die eigenen Abgründe zu blicken“.

Danach soll er durch Meditation und Stille, Entleerung von sich selbst zu einer „Gottesbegegnung“ geführt werden. Dr. M. Gerland, Pfarrer für Meditation, schreibt: „Menschen gehen in die „Wüste“, um leer zu werden, stille zu werden, zu schweigen, zu hören, was das Leben bzw. Gott [!] ihnen zu sagen hat. (...) Aus diesem Schweigen erwächst ein neues Hören auf das, was mir von einer anderen Welt, von Gott her, gesagt wird“ (S. 14/15).

Es wird eine mystische „Gegenwart Gottes“ gesucht, die angeblich nur in der künstlich erzeugten Versenkung erfahren würde: „Stille werden im Leib. Stille werden in der Seele. Stille werden im Geist. Nichts tun, nichts wollen, nichts denken, einfach nur da sein, ganz da sein im Augenblick, ausruhen in der bergenden Gegenwart Gottes, wie ein leeres Gefäß sein, sich Gott hinhalten ...“ (S. 14). Dabei wird immer wieder betont, wie wichtig die „Achtsamkeit“ und Aufmerksamkeit bei der Meditation ist - dies ist ein buddhistischer Schlüsselbegriff, der in ein verändertes Bewußtsein führen soll.

Das Ziel der gelenkten meditativen Stille ist vor allem auch ein mystisch verstandenes „Hören auf Gott“. Es wird in den Beiträgen immer wieder betont, daß man das „Reden Gottes“ auf neue Weise suchen und finden solle. Damit ist das Hören auf innere Eindrücke und Stimmen gemeint, wie es auch in der charismatischen Verführungspraxis des „Hörenden Gebets“ empfohlen wird, die ebenfalls positiv erwähnt wird. Susanne Oppliger: „Ich versuche selber in die Begegnung mit Jesus zu kommen, schaue ihm in die Augen [!], höre, was er mir sagt ... Vertrauen Sie sich der inneren Führung durch den Heiligen Geist an und versuchen Sie, seine Impulse aufzunehmen“ (S. 26). Hier wird der meditierende Mensch dazu verleitet

tet, auf die trügerische Stimme falscher Geister zu hören, für die sie durch die Meditationsrituale offen gemacht werden.

Pfarrer empfiehlt heidnisch-esoterische Meditationstechniken

Immer wieder wird betont, daß es wichtig für das Stillewerden sei, „gute Rituale“ und „Stilleübungen“ zu praktizieren. Der Meditationspfarrer Gerland empfiehlt in dem Ideenheft eine solche Übung:

„Ich lade Sie zu einer Übung ein, die Ihnen helfen will, zur Stille zu kommen und sich dem Geheimnis der Gegenwart Gottes zu öffnen (...) Suchen Sie sich einen stillen Ort in Ihrer Wohnung oder in einer Kirche. Zünden Sie eine Kerze an. Bevor Sie sich auf Ihrem Platz niederlassen, beginnen Sie in den Knien zu wippen, zunächst langsam und dann immer heftiger, bis der ganze Körper in eine Schüttelbewegung kommt. Streifen Sie mit den Händen den Körper ab und hauchen Sie alle verbrauchte Luft aus. Führen Sie die Handflächen zusammen und verneigen Sie sich vor dem Geheimnis der Gegenwart Gottes. (...) Nehmen Sie Ihren Atem wahr, wie er kommt und geht, ohne ihn zu verändern ... Richten Sie Ihre Aufmerksamkeit auf das Ausatmen, legen Sie in das Ausatmen alle innere Unruhe und lassen Sie sie mit dem Atem abfließen (...) Lassen Sie nun die Stille mit jedem Atemzug in sich einströmen (...) Wiederholen Sie die Worte mehrfach leise im Inneren ... *Hin zu Gott ist stille meine Seele* - lauschen Sie in diese Stille ... Gott ist da und Sie sind da ... verweilen Sie, ruhen Sie in seiner Gegenwart, solange es ihnen möglich ist. Öffnen Sie langsam wieder die Augen, lösen Sie sich aus der Meditationshaltung. Führen Sie Ihre Hände vor der Brust zusammen und verneigen Sie sich vor der Gegenwart Gottes.“ (S. 15).

In einem weiteren Beitrag von Gerland, „Stille beim Pilgern“, wird die katholische Sitte der Pilgerreise als spirituelle Übung empfohlen. Dabei solle man auch die „Übung der Achtsamkeit (*awareness*)“ praktizieren: „Im verlangsamten Gehen durchlässig, feinfühlig und hellhörig für die Bewegungen des eigenen Körpers werden: dem Kontakt des Fußes mit dem Bode nachspüren; Bewegungsabläufe und Atemzüge synchronisieren und deren Weg durch den Körper verfolgen; Aufmerksamkeit für den Augenblick, für das Hier und Jetzt gewinnen. Beim Gehen oder während einer Pause die freischwebende Aufmerksamkeit für die Gesamtheit der Phänomene um einen herum einüben“.

Zum anderen empfiehlt Gerland die katholische Meditationspraxis des „immerwährenden Gebets“: „In der ständigen Wiederholung eines kurzen Gebetswortes, z.B. des Herzensgebetes („Herr Jesus Christus, erbarme dich meiner!“) oder Bibelwortes beim Gehen, in dem es nicht um ein Nachdenken geht [!], rutscht das Gebetswort vielleicht vom Kopf in das Herz“ (S. 54). Gerland empfiehlt dazu die Lektüre eines Buches von Anselm Grün, der als katholischer Mönch New-Age-Lehren und katholische Mystik verbreitet.

Kerzen, Mantras und Atemübungen

Im dem Ideenheft findet sich auch ein Interview mit einem katholischen Mönch, „Bruder Paulus“, der von seiner Meditationspraxis berichtet, die als nachahmenswert hingestellt wird.

„Meditation hat etwas mit Mitte zu tun - ich komme zum innersten Kern meiner Person, dahin, wo ich sagen kann: das macht mich aus (...) In der Meditation lasse ich mich in Ruhe darauf ein. Ich bin ganz bei mir [!]. In der Stille eines Raumes, mit anderen zusammen, achte ich auf meinen Atem und habe die Augen dabei halb offen. Ich sitze auf einem harten Stuhl, den Rücken gerade, die Hände zu einer Schale geformt. (...) Seine [Gottes] Gegenwart genieße ich, wenn ich einfach da bin und immer wieder beim Einatmen bete: Von dir zu mir. Und beim Ausatmen: Von mir zu dir. Schweigen gibt mir Gelegenheit, auf meine innere Stimme zu hören.“

Sein Ratschlag für eine Stilleübung: „sich hinsetzen, eine Kerze anzünden und auf das Kreuz schauen. Dann auf den Atem achten und nach drei Minuten sagen: Heute mit dir für dich und die Menschen.“ (S. 21). Auf S. 38 werden in der Broschüre die Exerzitien des hochgradig okkulten Mystikers und Begründers der Jesuiten Ignatius von Loyola lobend erwähnt, und auch sonst wird die katholische Mystik als nachahmenswert empfohlen.

Kerstin Hack („Down to Earth“-Verlag), die pseudochristliche Meditationsbücher verfaßt, wirbt in dem Heft für ein Meditationsritual: „Ein Ritual ist eine nach festen Regeln ablaufende Handlung mit Symbolgehalt.“ Als Anfangsrituale für Meditationen empfiehlt sie u.a. „eine Kerze anzünden, mehrmals tief

durchatmen, Muskeln anspannen und entspannen; mit einem Gegenstand, wie beispielsweise einem Stein, symbolisieren, was belastet - und es bewußt loslassen“. Als Abschlußritual empfiehlt sie u.a.: „die Kerze auslöschten; die Arme symbolisch für das Leben öffnen; einige Energie spendende Bewegungen wie Armkreisen“ (S. 28).

Eine „Schwester“ Marianne Bernhard, Exerzitienleiterin in einer Schweizer evangelischen Kommunität, wirbt für „meditativen Tanz“ und „getanztes Gebet“ und verwendet dabei klassische okkulte Meditationsbegriffe: „Wichtig ist, daß der Mensch in diesem Augenblick ganz wach ist, ganz bei sich [!], ganz gegenwärtig im Hier und Jetzt“ (S. 35).

Das Jahr der Stille verbreitet heidnisches Gedankengut und gefährliche Irrlehren

So müssen wir festhalten: *Diese Initiative fördert nicht das biblisch verstandene Gebet und die so wichtige Stille und Andacht der Gläubigen vor Gott. Vielmehr wird unter evangelikalen Christen für heidnische Meditation und katholische Mystik geworben, in einer Weise, die Verwandtschaft mit dem „Emerging Church“-Gedankengut aufweist.*

Man redet von „Hilfen, um in die Stille zu finden“; was aber angeboten wird, stammt aus dem Repertoire buddhistisch-heidnischer Meditationstechniken. Das gilt besonders für die Empfehlung, auf den eigenen Atem zu achten und mithilfe des Atems symbolisch Negatives „auszuatmen“ und Positives „einzuatmen“. Das ist letztlich eine magische Handlung, wie sie auch buddhistische und hinduistische Meditationsmeister empfehlen. Auch die Aufforderung zum innerlichen „Leerwerden“ und zur „Achtsamkeit“ entstammt der buddhistisch-esoterischen Meditationstechnik.

Dasselbe gilt für Rituale wie das Entzünden einer Kerze oder das Einnehmen besonderer Körperhaltungen, das Nachspüren der „Erdung“ der Füße oder das Betrachten eines Kreuzes. Das alles dient dazu, den Meditierenden in einen tranceähnlichen veränderten Bewußtseinszustand zu bringen, wo er dann Erlebnisse mit Geistern machen kann, die als „Gegenwart Gottes“ oder „Reden Gottes“ angepriesen werden.

Auch die eingebauten Elemente katholisch-orthodoxer Mystik sind keineswegs „christlich“ oder für Gläubige unbedenklich. Sie sind ebenfalls okkulte Wege zur Kontaktaufnahme mit trügerischen Geistern, die sich als „Gott“ ausgeben. Das ostkirchliche „Immerwährende Herzensgebet“ etwa ist nichts anderes als ein heidnisches Mantra, das durch ständige Wiederholung (vgl. die Warnung des Herrn, wir sollten nicht „plappern wie die Heiden, Mt 6,7) andere Bewußtseinszustände herbeiführen soll.

Die Übungen (Exerzitien) des Ignatius von Loyola stehen bei Okkultisten und fernöstlichen Meditationsmeistern in hohem Ansehen, weil sie esoterische Meditation in Reinkultur bieten. Der Okkultist C. G. Jung empfahl sie und meinte, wer diese Wege nutze, brauche keine fernöstlichen Religionen. Zenmeister wie D. Suzuki lobten sie als die nächste Entsprechung in der abendländischen Tradition zum Zen.

Die ganze Vorstellung von „Stille“, die dieser Kampagne zugrundeliegt, ist heidnisch-mystisch geprägt und nicht biblisch begründet, auch wenn immer wieder entsprechende Bibelverse angeführt werden. Das biblische Gegenstück der Stille und Andacht vor Gott beruht nicht auf unpersönlichen Techniken zur Bewußtseinsveränderung.

Der Gläubige hat den Heiligen Geist innewohnend in sich und hat allezeit durch den Geist Gottes und Jesus Christus Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott. Auch der echte Gläubige braucht herausgenommene Zeiten der Stille, um mit Gott enge Gemeinschaft zu pflegen und sich Ihm im Gebet zu nahen. Gerade aber die klassische „Stille Zeit“ wird in den Beiträgen zum Jahr der Stille unterschwellig als ungenügend dargestellt. Man brauche „besondere Orte der Stille“, wie etwa katholische Kirchen oder katholisch-ökumenische Stille- und Retraitenhäuser oder zumindest einen Hausaltar („Herrgottswinkel“) mit Bildern und Kerzen.

Wir brauchen als Gläubige gewiß auch mehr Zeit, vor Gott stille zu werden und über dem Wort Gottes nachzusinnen und auch, um Gott im Gebet zu suchen. Aber dazu wollen wir nicht unser Bewußtsein entleeren, nicht „uns selber spüren“; wir wollen nicht Kerzen entzünden und auf unseren Atem achten.

Wir haben im Geist unmittelbaren Zugang zu Gott im himmlischen Heiligtum. Wir dürfen unsere Gebete und Bitten kindlich im Glauben vor Gott aussprechen, anstatt beständig Mantraformeln vor uns hinzumurmeln. Es ist gut, wenn wir uns mehr Zeit nehmen, in Gottes Wort zu lesen und Ihn zu bitten, durch

Sein Wort zu uns zu reden. Wir wollen uns aber hüten, auf irgendwelche „innere Stimmen“ und angebliches „Reden Gottes“ durch mystische Erlebnisse zu warten.

Die neue Aktion, an der führende Evangelikale beteiligt sind, die es eigentlich besser wissen müßten, bringt nur Verführung und eine weitere Irreleitung der Evangelikalen auf die katholische Kirche und ihre falsche Religion hin. Hier wird an dem Ausbau der babylonischen Endzeitkirche mitgewirkt, anstatt echtes Glaubensleben zu fördern. Alle wahren Gläubigen tun gut daran, diese Aktionen zu meiden - und auch die Kirchen und Werke, die solche ökumenischen Verführungskampagnen fördern.

Ihr aber, Geliebte, da ihr dies im voraus wißt, so hütet euch, daß ihr nicht durch die Verführung der Frevler mit fortgerissen werdet und euren eigenen festen Stand verliert! Wachst dagegen in der Gnade und in der Erkenntnis unseres Herrn und Retters Jesus Christus! Ihm sei die Ehre, sowohl jetzt als auch bis zum Tag der Ewigkeit! Amen. (2Pt 3,17-18)

Weitere aufklärende Literatur zum Thema Mystik:

Rudi Holzhauer: *Verführungsprinzipien*. Wuppertal (Artos Verlag, ehem. IABC), 456 S.

Georg Walter: *Evangelikale und die Mystik. Die unterschätzte Gefahr - ein Leitfaden zur Orientierung*. Oerlinghausen (Betanien) 2013; 246 S.

© Rudolf Ebertshäuser 2014

ESRA-Schriftendienst Postfach 1902 71209 Leonberg

Veröffentlicht auf www.das-wort-der-wahrheit.de im Oktober 2014